wer schneidet den jungen deutschen film? gespräch mit heidi genée

interview christel buschmann

(heidi genee, 1938 in berlin geb. 1956 - 59 allroundausbildung im väterlichen betrieb, jugendfilmproduktion. bis 1961 freischaffend als regieassistentin in berlin, 1964 - 66 regieassistentin und cutterin bavariaatelier, 1965 „es" von ulrich schamoni, „schonzeit für füchse" von peter schamoni, 1966 „mädchen, mädchen" von roger fritz, „alle jahre wieder". in der folgezeit weitere zusammenarbeit mit ulrich und peter schamoni, peter lilienthal, uwe brandner. 1974 - 75 schnitt von „john glücksstadt", michael", „berlinger", „nordsee ist mordsee" 1976 „der starke ferdinand")

du schneidest jetzt seit 15 jahren filme und seit 1964 spielfilme. würdest du sagen, daß du deine handschrift erkennen kannst in den filmen, die du geschnitten hast?

nein, nie.

ist das nicht frustrierend?

die tätigkeit einer cutterin hat ihre grenzen. es wäre falscher ehrgeiz, zu sagen, da drück ich meinen stempel drauf. das ist ein film, den hat heidi genée geschnitten. man könnte nur sagen, der film würde nicht so aussehen, wenn ich ihn nicht geschnitten hätte. film entsteht aus einem permanenten gespräch.

bei dem der regisseur sieger bleibt?

natürlich wirst du immer gebremst. du kommst an einen punkt, da kommst du nicht weiter. da ist eine mauer vor dir. wenn du ambitioniert bist, kannst du, das ist richtig, niemals die eigene meinung verwirklichen. aber, wenn einem regisseur klar wird, daß man für einen film verständnis hat, kann man schon viel erreichen. nicht zuletzt dadurch: regisseure sind wie kranke nach dem drehen. nach drehende sehen sie nur die fehler. das schöne auf der anderen seite, sehen sie nicht. ich muß die filme und kann die filme gegen die leute verteidigen. cutterinnen sind wie geburtshelfer.

und was ist, wenn du das material selber schlecht findest?

wenn man einmal sagt: wie furchtbar! sagen sie: mit der macht das keinen spaß. das mußt du aushalten.

ist die tatsache, daß du jetzt selber einen film drehst, eine konsequenz aus frustrierenden erfahrungen aus deiner cutterinnentätigkeit?

wenn ich jetzt einen film selber mache („grete minde" nach fontane) so nicht deshalb, weil mir meine arbeit als cutterin keinen spaß gemacht hat und auch deshalb nicht, weil ich mit meinen überzeugungen da nicht klar gekommen bin. sondern: weil ich einmal die unglaubliche anstrengung, die ich aufbringen muß, mich als cutterin in einen regisseur hineinzuversetzen – seine persönlichkeit, seine ängste, seine skrupel, depressionen, seine intimen probleme – auf mich selbst und ein produkt meiner wahl verwenden möchte. die leute . . . man sitzt nicht nur den ganzen tag mit ihnen zusammen, man schleppt sie auch die ganze nacht mit sich herum. ich bin froh, daß ich drei kinder habe. alle cutterinnen, die ich kenne, die spielfilme machen, haben, wenn sie schneiden, alle kein privatleben mehr. das heißt nicht, daß sie sonnabend/sonntag arbeiten. aber in gedanken sind sie immer mit dem produkt beschäftigt. und hinterher bricht die intime freundschaft, wenn das produkt fertig gestellt ist, sofort wieder ab. ein ganzer lebensstrang wird sozusagen einfach wieder zerbrochen. die beziehungen sind ebenso intim wie auch letztlich oberflächlich. wenn man immer ausgelaugt wird, das geht an die substanz. ganz abge-

heidi genee bei dreharbeiten zu „grete minde"

sehen davon, ist auch das filmpolitische denken dabei eine belastung: du kannst nicht einfach sagen, was der wieder macht, ist sein problem.

was sind denn die probleme im schneideraum?

das eine große problem, was sich auch von anfang bis ende durchzieht ist nicht, daß ich darunter leide, mädchen für alles zu sein. das problem ist der film: alles was beim drehen nicht verwirklicht werden konnte, soll jetzt am schneidetisch geschehen. deshalb ist es auch eine wahnsinnig intime zusammenarbeit. ängste und freuden kriegst du mit und du mußt damit umgehen. ob lilienthal, kluge, hark bohm oder sinkel: alle sind stimmungen unterworfen. bei rohschnittabnahmen bekommen sie mehr oder weniger laute anfälle. für mich als cutterin ist wichtig, daß ich sie nach dem streß des drehens nicht durchhängen lasse. es ist in sehr hohem maße eine psychologische funktion, die man innehat. auch cutterassistentinnen sind da sehr wichtig. jemand, der nur die schere in den händen hält, nicht in der lage oder nicht willens ist, auf den menschen einzugehen, mit dem man schneidet, ist meiner meinung nach eine schlechte cutterin. es gibt ja deshalb cutterinnen, die schneiden nur mit zwei, drei leuten. beate mainka-jellinghaus z.b. nur mit kluge und herzog. sie ist nicht bereit, sich auf mehr als zwei personen einzustellen.

findest du es auch erstrebenswert, nur mit beispielsweise zwei regisseuren zu schneiden?

ich habe es immer als einen reiz empfunden, das auszuloten, was leute sind. lilienthal auf der einen seite, sinkel auf der anderen oder kluge, erika runge usw. ich suche mir die leute schon

aus. das ist das privileg, daß ich mir in 15-jähriger tätigkeit erarbeiten konnte, aber mehr als drei filme im jahr schaffe ich nicht, bei einer durchschnittlichen schneidezeit von zehn wochen. erika runge, mit „michael", „berlinger", „nordsee ist mordsee". mehr ist nicht drin. mehr kann ich in einem jahr nicht verkraften. das ist das maximum.

kannst du dir vorstellen, daß du, wenn du jetzt einmal regie bei einem spielfilm gemacht hast, auch wieder als cutterin arbeiten möchtest?

jederzeit mit lilienthal und auch mit kluge. obwohl es strapaziös und quälend ist, ewig mut machen zu müssen.

alle stehen da mit dem doppelpunkt und warten, daß ich was dahinter setze. immer muß man kraft haben. morgens setzen sie sich einem an den hals und tagsüber saugen sie einen aus und abends schmeißen sie einen ausgelutscht weg. vampirig.

es gibt auch noch eine andere psychologische belastung: du bist nicht angestellt. du mußt dich permanent beweisen. du mußt dafür sorgen, daß sie nicht sagen: die guckt immer morgens so traurig, wenn sie in den schneideraum kommt. du mußt dafür sorgen, daß sie sagen: das hat gut hingehauen, die ist empfehlenswert, hat immer gute laune. das ist dann meine qualität sozusagen. der film ist nicht, wie ich bin.

warum würdest du denn trotzdem wieder schneiden?

es kommt darauf an, was du selber willst. in meinem fall kann ich sagen, habe ich einschließlich aller quälereien profitiert. du kennst, was schlecht ist, du lernst, was umsonst gedreht ist, du kannst dich auseinandersetzen. oder sagen wir vielleicht: quälen mit leuten, die intelligent sind.

es gibt regisseure, die sich überhaupt nicht um ihre filme kümmern, wenn sie abgedreht haben und es gibt solche, die dich den ganzen tag nicht aus den krallen lassen, wobei mir die letzten lieber sind.

dieser beruf, wenn du ihn so ansiehst wie ich, endet in eigener regie. wenn du ihn nicht so ausübst, mit dieser überzeugung, dann bist du auch nicht optimal. ich habe das 15 jahre so gemacht. oder aber, du machst es so wenig interessiert, daß die regisseure es merken. du kannst dich in diesem beruf nicht statisch verhalten. die frustrationen, die man sich einfängt, liegen in der tatsache, die auch erfreulich ist: daß man sein sinnen und trachten darauf geben muß, emotionen herauszuholen, du hast mit menschen zu tun. das ist ein vorteil, der viele nachteile aufwiegt. man ist eine gute cutterin durch die kombination der fähigkeit, sich unterzuordnen und gleichzeitig einen film zu machen.